

Reichsstadt Schwäbisch Hall ist dieses kleine Bändchen gewidmet. Wir wüßten recht wenig über diesen Mann, der seine Füße als Hände gebrauchte, wenn nicht der Maler Thomas Schweickers ihn auf seinen Bildern verewigt hätte. Ein 1588 entstandenes Schriftblatt mit dem Schweickerbildnis zeigt den Kunstschreiber, wie er hinter einem bleiverglasten Fenster in einem Zimmer auf einer Tischplatte sitzend gerade einen Schriftzug ausführt. Dasselbe Motiv taucht in einer Bildnisskizze von 1595 und in der Miniatur seines Epitaphes 1592 auf. Thomas Schweicker hatte sein Epitaph zehn Jahre vor seinem Tode bereits anfertigen lassen.

Die umstrittene Frage geht nun dahin, ob es sich bei diesen drei Bildnissen um Selbstbildnisse Schweickers oder um die eines anderen Künstlers handelt. Auf dem rechten Flügelbild des Epitaphs befindet sich auf dem Sockel die Signatur IH. Zweifellos handelt es sich hier um die Initialen des Epitaphmalers. Durch chronologische und stilistische Vergleiche kommt Wolfgang Deutsch zu dem Schluß, daß es sich bei diesen Initialen um die des Malers Jakob Hoffmann (1563–1642) handeln muß. Er vergleicht andere, von Jakob Hoffmann signierte Werke (Totenschild des Reichsschultheißen Wilhelm Thomas Sanwald, das Epitaph der Afra Firnhaber, das Epitaph des Theologiestudenten Mag. Johann Michael Gräter und das 1623 mit »Jacob Hoffmann fecit« signierte Bild »Daniel in der Löwengrube«) mit den drei Bildnissen des Kunstschreibers. Die krassen stilistischen Unterschiede der Bilder Jakob Hoffmanns geben Rätsel auf, wenn man einen professionellen Maler dahinter vermutet. Die Eintragung im Totenbuch von St. Michael klärt über diesen Umstand auf (1642): »als er etwas zu seinen Jahren komen, hat er die Mahlerkunst vor sich selbst erlernt, damit er dann folgendes sich ehrlich fortgebracht, und vilen, theils vornemen leüthen, damit rühmlich gedient«. Das bedeutet, daß er einen Berufswechsel vorgenommen hat, was zu jener Zeit völlig ungewöhnlich war. Gerd Wunder hat nachgewiesen, daß Hoffmann zuerst Zinngießer war. Daß er sich dann auf das Malen von Bildnissen einließ und damit großen Erfolg hatte, beweisen die 1590 bestellten 9 Schweickerbildnisse zu je 2 Gulden. Die folgenden Jahre zeigen Hoffmann als einen vielbeschäftigten Maler, wie die heute noch erhaltenen Beispiele belegen können. Daß Thomas Schweicker, der Kunstschreiber, und Jakob Hoffmann, der Kunstmaler, kooperativ zusammengearbeitet haben, belegen archivalische Auszüge aus dem Jahr 1590 (Steuerrechnungen): »Jacob Hoffmann dem Maler fir 7 Thoman Schweickherische contrarfactur Je fir eine 2 fl. so den Hern Stettmaistern und fünffern verert worden, zalt 14 fl., so ist Thoman Schweickhern so solche unterschriben verert worden 1 fl. 16 B«.

Wolfgang Deutsch hat die schwierige Frage der Schweickerbildnisse in dieser Untersuchung einleuchtend gelöst. Das Heft ist mit einer farbigen und 33 schwarz-weißen Abbildungen ausgestattet.

He

RF Zum Himmelreich gelehrt: Friedrich Christoph Oetinger 1702–1782. Württembergischer Prälat, Theosoph und Naturforscher. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart vom 30. September bis 26. November 1982 in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Ausstellungskatalog: Eberhard Gutekunst und Eberhard Zwick. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1982. VIII, 276 S.

Der Titel des Ausstellungskataloges läßt nicht erkennen, daß es eine großenteils identische, in einzelnen Teilen sogar ausführlichere Ausstellung desselben Themas in der Murrhardter Stadtkirche gab. In Murrhardt hat Oetinger, einer der großen »Schwabenväter«, von 1766–1782 als Prälat des evangelischen Klosters amtiert.

Der vorgelegte Katalog enthält neben einer peniblen Zusammenstellung und Beschreibung der Exponate – angefangen von zahllosen Schriften von und über Oetinger bis hin zu dem in seinem Grab aufgefundenen Käppchen – insbesondere zwei Aufsätze: Guntram Spindler berichtet knapp über den württembergischen Prälaten, der in einer bemerkenswerten Mischung aus Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften neue Wege zu Gott suchte. Reinhard Breymayer referiert den neuesten Stand der Oetinger-Forschung und geht dabei auf

»Verschollenes« und »Neufunde« ein. Welch immense geistesgeschichtliche Wirkung der Prälat hatte, geht daraus hervor, daß Friedrich Hölderlin Oetinger offenbar gut kannte. Eine Reihe von Bildern illustriert den Oetinger-Katalog, der insgesamt ein wohldokumentiertes Bild der Ausstellung und einen soliden Eindruck vom Leben, Denken und von der Welt Oetingers gibt. Freilich teilt der Katalog einen problematischen Aspekt der Ausstellung: Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß viel zu viele Bücher ausgestellt waren. Das lag sicher in der Natur der Sache und in der Natur der Quellenlage. Dennoch sollte man eines bedenken: Unsere Ausstellungsbesucher sind, was Medien angeht, vom Fernsehen her verwöhnt. Bücher, noch dazu solche, die man nicht anfassen kann, weil sie hinter Glasscheiben liegen und die man wegen der langen Titel nur mühsam zu identifizieren vermag, wirken auf die überwältigende Zahl der Besucher ermüdend. Man sollte sich – was zugegebenermaßen schwierig ist – überlegen, wie man auch Stoffe wie »Oetinger« museumsdidaktisch besser aufbereiten könnte. Denn die beste Ausstellung nützt wenig, wenn sie vom Besucher nicht recht verstanden wird.

*Gerhard Fritz*

→ 11 Ahnenliste Albrecht Freiherr von Eyb. Überarb. von Alexa Freifrau von Eyb und D. D. Otto Beuttenmüller. Bd. 1. Neuendettelsau: Selbstverl. 1983. 276 S., 54 Abb., 13 Taf. Die von Baronin von Eyb vorgelegte Ahnentafel ihres Mannes, Albrecht Freiherr v. Eyb (1897–1873), kann methodisch als vorbildlich gelten. Nach einleitenden Bemerkungen über die Familie von Eyb werden die 31 Ahnen dargestellt, danach wird jedes der 16 Felder der 5. Generation in einer eigenen Ahnenliste aufgearbeitet. Ein Ahnenkreis (Nr. 27 von Forstner) wird bis zu den mittelalterlichen Dynasten weitergeführt, dazu folgen im Anhang einige Tafeln. Gut ausgewählte und wiedergegebene Bilder, teilweise farbig, beleben den Text, dazu Lutherbriefe an einen Ahn, Hans Löser. Die Mehrzahl der ermittelten Ahnen sind Bürger und Bauern, die mit gleicher Sorgfalt bearbeitet sind wie die Edelleute: in der 5. Generation gehören von 16 Ahnen fünf dem alten Adel an, einer ist geadelt, alle anderen bürgerlich, und zwar zu gleichen Teilen fränkisch wie schwäbisch. Dem württembergischen Franken gehören neben den von Eyb (Nr. 16 und 24) die bürgerlichen Ahnen Rivius-Mack, vor allem also die Crailsheimer Mack mit ihrem Verwandtenkreis. Aus Crailsheim stammt auch der im Ahnenkreis 19 wie 23 vorkommende Färber Kaspar Straß in Feuchtwangen, der ein Sohn des Mangemeisters Jörg Straß in Crailsheim war. Im gleichen Ahnenkreis 19 findet sich der Reformator Johannes Brenz und sein Schwiegervater Kaspar Gräter aus Hall. Von allgemeinem Interesse ist auch der Ahnenkreis des bedeutenden Mömpelgarder Vizekanzlers Christof v. Forstner (1598–1667) mit dem oberrheinischen und Straßburger Adel. Die Ahnenliste wird vielen Ahnenforschern die letzten genauen Daten vermitteln können. *Wu*

21 Erich Gronbach: Gronbach. Eine Müller- und Bauernfamilie in 5 Jahrhunderten. H. 3. Langenburg 1983, 82 S., Ill., [mschr. verv.].

Der Verfasser, auch durch seine Mundarterzählungen bekannt, legt in vorbildlicher Anordnung Material zu seiner Familiengeschichte vor. Die Bauernfamilie in Obersteinach und Söllbot geht letzten Endes auf eine große Familie von Müllern und Gastwirten zurück, die in Gailenkirchen, Untermünkheim und Hall anzutreffen war. Es wäre wünschenswert, wenn auch die anderen Abzweigungen dieses Stammes ermittelt werden könnten. Als Stammvater kann Wendel Gronbach in Untermünkheim gelten, der am Bauernkrieg teilnahm; vor ihm sind noch zwei Generationen gesichert. *Wu*

Karl Johann Hirtler: Fahnen raus! Der Daubmann kommt! Die Endinger Köpenickiade. Freiburg: Rombach 1981. 262 S.

Als 1954 in Hall der Schneider Karl Ignaz Hummel verstarb, wußte hier wohl kaum jemand, daß es sich dabei um jenen »Frontkämpfer Oskar Daubmann« handelte, der 1932 eine Zeit lang das deutsch-französische Verhältnis schwer belastete, als er behauptete, die Franzosen hätten ihn 16 Jahre lang in Gefangenschaft gehalten. Ein nationaler Rummel ohnegleichen